

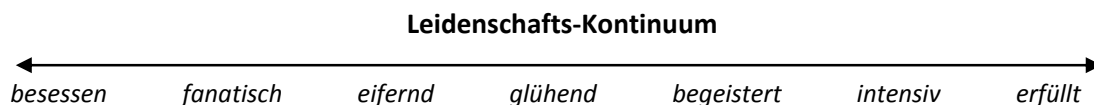


Extra
Leidenschaft
Ausgabe 013 / 26.10.2009

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben in unserem Newsletter „Leidenschaft“ einen Aspekt unbehandelt gelassen, nämlich die Frage, wo denn die Begeisterung aus Kindertagen geblieben ist. Es fällt ja auf, dass oft ausgerechnet diejenigen vor den Gefahren der Leidenschaft warnen, von denen man sich nur schwer vorstellen kann, dass sie sich selbst je leidenschaftlich gebärden. So ist für Menschen, die sich selbst nicht freuen können, erst einmal alles bedenklich, was Freude macht.

Doch woraus resultiert der Wunsch, man möge seine Leidenschaft bändigen und seine Begeisterung zügeln? Man könnte vermuten, dass Missgunst das handlungsleitende Motiv ist, anderen den Spaß zu verderben oder etwas anspruchsvoller „freudianisch“ ausgedrückt: „In der Abwehr kommt das Abgewehrte zum Ausdruck.“ Doch das greift zu kurz und übersieht die dahinterstehende ernst zu nehmende Sorge, dass Leidenschaft eine so starke Gefühlserregung darstellt, dass dabei die Selbstbeherrschung verloren geht. Nicht von ungefähr werden der Leidenschaft gern die Attribute „verhängnisvoll“, „entfesselt“, „unglücklich“, „wild“ und „furchtbar“ angehängt. Leider wird dabei das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und jeglicher Begeisterung der Ruch des Gefährlichen oder Lasterhaften angehängt. Stellen wir jedoch Leidenschaft als Kontinuum dar, dann wird erkennbar, wo die Sorge berechtigt ist, weil die Leidenschaft über das Ziel hinauschießt, und wo nicht.



Verliert Leidenschaft jegliche Hemmung, artet sie in Besessenheit aus. Das lässt manchen befürchten, dass derart entfesselte Gefühle direkt ins Verderben führen. Betrachten wir diese Seite der Medaille, dann dient die Ermahnung zur Zurückhaltung und Selbstbeherrschung dem Erhalt der Selbstkontrolle. Einer gewissenlosen oder intoleranten Leidenschaft Einhalt zu gebieten, versteht sich von selbst. Zu oft wird jedoch bereits einfache Begeisterung als Ausdruck unbändiger Lebensfreude für ungebührlich gehalten und mit Sätzen eingeschränkt wie:

„Nun steigere dich da doch nicht so rein!“

„Jetzt komm mal runter!“

„Beherrsche dich erst einmal!“

„Sei doch nicht so emotionsgeladen und betrachte das mal rational!“

„Seien Sie vorsichtig, nicht vor lauter glühendem Engagement unbesonnen zu werden.“

„Ihre Begeisterung in Ehren. Wenn Sie dabei Ihren Kopf verlieren, ist niemandem gedient.“

Kinder erleben ungezählte Male, wie ihre Fähigkeit, sich spontan für etwas oder jemanden zu begeistern, bei wichtigen Bezugspersonen auf Unverständnis und oft auch auf Ablehnung stößt. Um einem möglichen Liebesverlust zu entgehen, wenden sich Kinder dann oft von dem ab, was sie eigentlich leidenschaftlich interessiert und bemühen sich um ein gemäßigtes, eben erwünschtes Verhalten. Dass dabei auch eine geradezu maskenhafte Coolness herauskommen kann, ist ein Nebeneffekt einer Erziehung zur Selbstbeherrschung. Auch wenn sich Spontaneität nicht bewusst herbeiführen lässt, können wir uns beim nächsten Anflug von Begeisterung fragen, ob wir bereits latent die mögliche Reaktion unserer Mitmenschen befürchten. Und umgekehrt mögen wir uns bei der an den Tag gelegten Begeisterung eines Anderen fragen, ob uns seine Spontaneität verwirrt, weil sie unsere vertrauten Regeln durcheinander bringt.

Mit den besten Grüßen

Christian Weisbach & Petra Sonne

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR 2009 - Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.